nach den Provinzen und vorzüglichsten Fundorten der vorhandenen Sammlungen, wobei auch die Literatur der bis jetzt gestifteten deutschen Alterthumgesellschaft verzeichnet ist. So wie in diesem Anhang schwerlich eine literarische Nachweisung bis zu des unermüdeten Forschers, des Rentamtmanns Preusker in Großenhain, neuestem Bericht vermißt werden dürfte, so bewährt sich auch überall im Werke selbst ein kritisches Quellenstudium. Die schon im Vorbericht begründete Ansicht des Verfassers über die wesentlichen Unterscheidungmerkmale zwischen Slawischen und Germanischen Alterthümern erhält durch alle Theile der Abhandlung, besonders bei den Grabmälern und in den Mythen und Priesterkasten vielfache Bestätigung. Er spricht den Slawen die meisten bisher für slawisch gehaltenen Denkmale und Anticaglien ab und hält sie für rein germanisch, findet aber auch für diese die Urformen in den römischen Ansiedelungen in der Germania magna. Warum soll man, wenn die in den Ländern, die zwischen dem Rhein und der Elbe liegen, gefundenen Alterthümer für germanisch erklärt werden, dieselben Ueberreste weiter hinauf einem andern Stamm zuschreiben, oder warum soll man das, was man in der westlichen Hälfte unsers Vaterlandes als germanisch anerkannte, in der östlichen als slawisch bezeichnen. An eine frühere Uebervölkerung der Slaven vor dem 6ten Jahrhundert ist nicht zu denken. Doch man muß dieß in der scharfsinnigen Entwickelung des Verfassers selbst nachlesen. Möchte doch auch des Verfassers offener Brief an alle, welche Gelegenheit haben, alte Denkmale zu retten, nebst der darin gegebenen Classification, die hier wieder abgedruckt wurde, recht viel Beherzigung finden! B.

II.

Correspondenz.

1.

Berlin, den 11. October 1835.

Ihnen, m. v. Fr., in diesem Interreanum zwischen Sommer und Winter (denn von einer Zwischen-Jahreszeit wissen wir, in der Stadt, nicht viel) etwas Künstlerisches aus Berlin selbst melden zu wollen, wäre, wenn es keine Kunst-Ausstellung giebt, beinahe unmöglich. Die meisten unserer Künstler sind so eben erst von ihren Sommer-Ausflügen heimgekehrt und fangen an, sich und ihre Werkstätte für den Winter einzurichten, und was während des Sommers vollendet worden ist, lohnt kaum der Mühe der Erwähnung. Ich werde daher dieß Mal über die Gränzen meiner Kunst-Beschauung hinauszugehen mir erlauben und Ihnen etwas aus — Potsdam und der Umgegend berichten.

Die neue Kirche, welche an die Stelle der vor vielleicht 30 bis 40 Jahren abgebrannten, auf dem Markte in Potsdam, in der Nähe des Rathhauses, nach Schinkel's Angabe erbaut wird, ist beinahe ganz vollendet. Das Gebäude, in antiker Tempelform, mit zwei Tympanis, dem Schauspielhause in Berlin ähnlich, über einander, nimmt sich ungemein imposant aus und würde vielleicht zu den schönsten modernen Bauwerken der zweiten Residenz gezählt werden können, wenn man dem ursprünglichen Plane hätte treu bleiben können, es mit einer von Säulen umgebenen Kuppel zu versehen. Die große Aehnlichkeit, welche es (bis auf die bei weitem geschmackvollere Fronte der Potsdamer Kirche) mit der St. Pauls-Kirche in London gehabt haben würde, dürfte jedem Beschauer in das Auge gesprungen seyn. Sey es nun, daß die Errichtung einer Kuppel den ursprünglichen Kostenanschlag zu sehr überstiegen hätte, oder daß gemeine technische Schwierigkeiten, die in der mangelhaften Construction der Gewölbpfeiler liegen sollen, dieß verhinderten, genug — die Kuppel ist nicht zu Stande gekommen, und das Ganze sieht daher einem antiken Tempel ähnlich, eine Form, deren Verkümmerung wohl nicht bei dem ersten Anblicke deutlich werden würde, wenn man nicht durch den religiösen Character der in den Tympanis ausgeführten Basreliefs (von Ris, einem Schüler Rauch's, von dem auch das treffliche Basrelief an der Fronte des einen Packhofgebäudes herrührt), durch das auf dem Akroterium des oberen Tympanum aufgestellte bronzene Kreuz und durch die betenden Engel auf den Ecken des Gebäudes (nach Modellen von L. Wichmann) daran erinnert würde. Durch das Peristyl tritt man in eine von Säulen getragene Vorhalle, und aus dieser unmittelbar in die Kirche. Sowohl der Orgel-Chor als die Seiten Chöre werden von korinthischen Säulen mit ungemein reichen Kapitälern getragen, wie denn überhaupt diese schöne und zierliche Säulen-Ordnung bei dem ganzen Baue vorherrscht. Das Innere der Kirche bringt durch die Großartigkeit und Einfachheit der Verhältnisse einen mächtigen Eindruck hervor. Die Höhe der Kirche mag, vom Fußboden gemessen, wohl 70 bis 80 Fuß betragen und die Beleuchtung, welche namentlich von

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id425390144-18351022/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG